

Diana Rollke

KiTa als Lernort für Demokratie mitreden – mitentscheiden – mithandeln

„Die Zukunft wird das sein, was die Kinder von heute daraus machen. Jetzt ist die Zeit zu sähen, was später wachsen soll. Und Kindergärten und Krippen sind geeignete Orte, an denen Kinder stark werden und verantwortungsbewusstes Handeln lernen können.“
(Brigitte Sommer aus: Kinder mit erhobenem Kopf, S. 84)

Kinder haben ein Grundrecht auf Beteiligung entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen Bereichen, die sie selbst betreffen und die Gemeinschaft in der sie leben (Art.12 UN Kinderrechtskonvention). Sie ist als fester Bestandteil im Bildungsauftrag verankert und somit ein entscheidendes Qualitätsmerkmal für Bildungseinrichtungen. Damit Kinder soziale Kompetenzen wie Selbständigkeit, Konfliktfähigkeit, Entscheidungsmut, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein erwerben können, brauchen sie bereits Partizipationsmöglichkeiten im Kindergarten. Das bedeutet, dass Kindern die Gelegenheit geboten werden müssen, wo sie ihre Interessen äußern und erfolgreich vertreten, Regeln mitbestimmen und ihr Umfeld mitgestalten können.

Demokratie im Kindergarten bedeutet nicht wieder ein zusätzliches Bildungsprogramm zum Demokratielernen mit pädagogisch gestalteten Angeboten, die gesondert durchgeführt werden sollen, sie ist auch nicht auf besondere Anlässe beschränkt, sondern eine Frage des täglichen Miteinanders. Denn nur das, was täglich als Selbstverständlichkeit erlebt und eingeübt wird, kann von Kindern als Kompetenz erworben werden, auf die sie später zurückgreifen können.

Partizipation von Kindern beginnt in den Köpfen von Erwachsenen und bedeutet für pädagogische Fachkräfte in erster Linie, Mitbestimmung erst einmal zuzulassen und:

- Macht abzugeben, Kindern zu vertrauen und bestehende Grenzen zu öffnen
- Die Rahmenbedingungen für Partizipation zu verbessern
- Kommunikationsanlässe zwischen Kindern und Erwachsenen zu schaffen und dabei unterstützen und begleiten
- Altersgerechte Beteiligungsformen zu finden

Es geht darum, Beteiligungsstrukturen in den Kindergartenalltag zu integrieren. Das beginnt damit, Ausschau zu halten nach Ansätzen und Möglichkeiten im eigenen KiTa-Alltag, diese zu verstärken, auszubauen und weiterzuentwickeln.

Zum Beispiel:

- Grundbedürfnisse:
 - § Kann das Kind essen und trinken wann es will oder ist das nur zu einem festgelegten Zeitpunkt möglich?
 - § Hat es die Möglichkeit seinem Bedürfnis nach Ruhe oder Bewegung frei nachzugehen?
 - § In wieweit wird auf die Individualität jedes Einzelnen eingegangen?

- Raumgestaltung / Außengelände:
 - § Finden sich die Kinder im Umfeld der KiTa selbständig zurecht?
 - § In welcher Form haben Kinder die Gelegenheit mitzugestalten?
 - § Gibt es für Kinder unbeobachtete Rückzugsräume?
 - § Wie weit können Kinder Räume anders nutzen oder verändern?
- Spiel- und Bastelmaterial:
 - § Können Kinder frei wählen, womit sie sich beschäftigen?
 - § In welchem Umfang sind Materialien für Kinder frei zugänglich?
 - § Wie weit werden sie bei der Anschaffung von Materialien mit einbezogen?
- Sitzkreise / Besprechungsrunden:
 - § Wie flexibel sind unsere Regelungen und Regeln?
 - § Werden Kinder dabei unterstützt die eigenen Interessen zu vertreten und mit denen der Gemeinschaft auszuhandeln?
 - § In welcher Form werden diese Runden geleitet / moderiert?
- Projekte / Feste:
 - § Werden Kinder als gleichwertige Planungspartner herausgefordert?
 - § Welche Befragungsinstrumente setzen wir ein?
 - § Können Kinder eigene Ideen einbringen und umsetzen?

Das Alter der Kinder spielt für Partizipation keine Rolle, wohl aber die Form der Beteiligung.
Je jünger die Kinder sind umso wichtiger ist es:

- § Kreative Elemente einzusetzen, mit denen sie sich jenseits von Worten ausdrücken können
- § Ihre Signale und Körpersprache zu beobachten um Stimmungslagen, Interessen und Bedürfnisse zu erkennen
- § Abstrakte Planungsschritte sinnlich begreifbar zu machen, damit sie sie durchschauen können

Ein optimales Partizipationskonzept, das man einfach übernehmen kann gibt es nicht. Denn es ist ein individueller Entwicklungsprozess für jede einzelne Einrichtung mit sinnvollen Wegen, auf die man sich gemeinsam mit ErzieherInnen, Kindern und Eltern macht. Sein Verlauf ist abhängig von äußeren Rahmenbedingungen, der jeweiligen Gruppenzusammensetzung und den Interessen und Fähigkeiten der Kinder und Erwachsenen.

„Der Geist der Demokratie kann nicht von außen aufgepfropft werden, sondern muss von innen heraus kommen.“ (Mahatma Gandhi)

Kontakt

DIANA ROLLKE, Kindergarten Pustebume, Südring 4, 31657 Bückeberg-Röcke, E-Mail: pustebume@bueckeburg.de